

Barbara Wrede
Musik für Barbiepuppen
Geschichten und Zeichnungen

Hanani Verlag

1. Auflage Dezember 2012
© für diese Ausgabe Hanani Verlag
© der Zeichnungen Barbara Wrede und VG Bild-Kunst
Alle Rechte vorbehalten
Satz: Dzendzel
Druck und Bindung: Dressler, Berlin
ISBN 978-3-944174-00-6

www.hanani.de

Ein Anfang

Das alte Jahr hatte sich davongeschlichen, das neue nahm ich wie in Zeitlupe in einer Blase sitzend wahr. Ein Anfang wie eine Grippe, die sich irgendwo im Körper festgezurr hat, Symptome nur, auf die man wartet, und hofft, dass sie endlich klärend herausbrechen mögen. Ich stand in einer multikulturellen Schlange, die bis in das Treppenhaus reichte. Die Arztpraxis war voll. Eine klapperdürre Frau mit trockenpflaumigem Gesicht hustete. Nikotin-Patina lagerte sich auf meinem Nacken ab, der Mann vor mir pulte an einem Ekzem neben seiner Nase, andere konnten nicht mehr stehen und hatten sich auf die schmierigen Stufen gesetzt. Keuchen, Schnaufen, Rasseln, Schorf überall. Ich zog meine Mütze tief in die Stirn, klappte die Ohrenschützer hinunter. Sehr langsam näherte ich mich der Anmeldung. Ich war das erste Mal hier. Die Sprechstundenhilfe konnte meinen 50-Euro-Schein nicht wechseln und klemmte ihn mit einer Büroklammer an die Chipkarte, die erst später eingelesen wurde. Ich wollte protestieren, ließ es sein, vier Monate hatte ich auf diesen Termin gewartet, scheiß aufs Geld. Zum wiederholten Male tönte die frustrierte Stimme der Assistentin in die Menge hinein: »Ohne Termin beträgt die Wartezeit mindestens fünf Stunden.«

Allein das Atmen fiel hier schwer. Toller Jahresbeginn. Die Ärztin, die mich aufrief, trug eine Perlenkette über dem Rollkragenpullover und war sehr klein und stark

erkältet. Was mein Problem sei, blaffte sie für meinen Geschmack etwas zu barsch. Ich riss die Augen auf, um das nahende Wasser zu unterdrücken und kramte in meinem Beutel nach dem Notizbuch, in dem ich meine Beschwerden aufgeschrieben hatte. So war ich in der Lage, auch bei akuter Denkfähigkeit wichtige Informationen abzuspielen. Die Ärztin stand auf, umkreiste mich einige Male und fragte, ob ich Leichenfinger hätte. Häh?

»Weiß und wächsern«, wisperte sie.

»Nein, niemals!«, erschrak ich.

Sie warf einen Blick auf meine Schuhe und sagte laut deren Markennamen.

»Zufrieden mit denen?«

»Die besten die ich jemals hatte«, sagte ich, ein Geschenk von C., fügte ich in Gedanken hinzu. Sie klopfte an mir rum und füllte dann Überweisungsscheine aus.

»Ich hoffe mal, es ist nichts Lebensbedrohliches«, munterte sie mich zum Abschied auf und ich bekam die Adresse eines weiteren Spezialisten. Tatsächlich konnte ich sofort für nachmittags den nächsten Termin ausmachen. Doch vor dem kam die Angst. Eine letzte Zigarette. Mir wurde schwindelig. Ich schleppte mich ins Bett, schloss die Augen. Warum wurde es nicht dunkel? Ob dies das Licht war, von dem immer geredet wird, wenn es zu Ende geht? Und was waren das für Töne? Etwa Wir sind Helden? Mir wurde schlecht. Ich kroch zum Telefon und rief B. an.

»Ich hab was Schlimmes, und ich höre Dämonen quäken.«

»Dämonen?«, fragte sie ungläubig.

»Ein indischer Taxifahrer hat J. erzählt, dass Dämonen immer gegenwärtig sind, wenn auch unsichtbar. Er wollte ihr eine spezielle Kamera verkaufen, durch die man sie sehen kann. Und jetzt sehe ich einen Dämon – ohne Kamera«, jammerte ich, und dass der Dämon sich an meinem Schreibtisch breitgemacht habe, laut und schräg »Halleluja« singe und dazu mit seinen fünf Ärmchen alles durcheinander bringe. »Zwar verhunzt er den Cohen-Song nicht so schlimm, wie Wir sind Helden 2004 bei der taz-Party, aber wenn es nach mir ginge, dürfte das Lied sowieso nur von Jeff Buckley gecovert werden, der übertrifft sogar das Original. Warum die dummen Helden sich daran gewagt haben, weiß der Teufel, meine Freundin R. war auch ganz entsetzt«, fing ich zu schimpfen an. »Und jetzt auch noch der Fünfarmige auf meinem Schreibtisch, ich halt's nicht aus.« B. schwieg.

»Du spinnst«, lachte sie dann, und dass ich mich bloß schleunigst untersuchen lassen sollte, »los ab! – sonst wird der Termin hinfällig.« Kurz darauf stolperte ich aus dem Haus. Der Spezialist in der Praxis teilte mir später mit, alles sehe gut aus und so wie es sein solle. Als ich auf die Straße hüpfte, sprang ein spilleriges Wesen mit fünf Armen vor einer Straßenlaterne herum. Der Dämon aus meiner Wohnung! Nun sang er »Creep« und seine Variante lag irgendwo zwischen Radiohead und Damien Rice. Das war der Anfang.